

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

begründet von  
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von  
JAN GOOSSENS

Band 20  
1980



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS  
Redaktionelle Arbeiten: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstr. 5, 4400 Münster

Copyright © 1980 by Kommission für Mundart- und Namenforschung  
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der fotomechanischen oder tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet, aus diesem urheberrechtlich geschützten Werk einzelne Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder mittels aller Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien zu verbreiten und zu vervielfältigen. Ausgenommen sind die in den §§ 53 und 54 URG genannten Sonderfälle.

Printed in Germany

Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1980

ISSN 0078-0545

Inhalt des 20. Bandes (1980)

	Vorwort .....	1
Renate BROCKPÄHLER	Das <i>Haböken Evangelium</i> - Lügen- schwank und Evangelienparodie ....	3
Heinz EICKMANS	Zur Gestaltung lokaler Mundart- wörterbücher. Überlegungen an- hand niederrheinischer Beispiele ..	33
Loek GEERAEDTS	Zu den Illustrationen in den nie- derländischen Ausgaben von Seba- stian Brants Narrenschiff .....	56
Jan GOOSSENS	Reynaerts und Reynkes Begegnung mit dem Affen Marten .....	73
Dietrich HOFMANN	Germ. * <i>bl-hait-a-</i> 'Versprechen' und das heroische Leistungselöbnis ..	85
Gunter MÜLLER	Hochsprachliche lexikalische Norm und umgangssprachlicher Wortschatz im nördlichen Teil Deutschlands ..	111
Hermann NIEBAUM	Weddigen und Klöntrup. Ergänzungen zur Geschichte der westfälischen Lexikographie .....	131
Robert PETERS	Variation und Tradition. Klein- wörter im <i>Nomenclator latino-</i> <i>saxonicus</i> des Nathan Chytraeus ...	147
Reinhard PILKMANN	Die literarische Verarbeitung west- fälischer Sagenliteratur und kodi- fizierter Brauchtumsüberlieferung in den Romanen Ferdinand Krügers ..	178
Willy SANDERS	Nochmals zur deutschen Volks- etymologie .....	202
Timothy SODMANN	Braunschweig und der nieder- deutsche Eulenspiegel .....	209
Hans TAUBKEN	Der grote Rock. Zu einem Pasquill in niederdeutscher Sprache aus dem Jahre 1848 .....	216
G.M.	Veröffentlichungen von Irmgard Simon .....	239

Willy Sanders, Bern

## NOCHMALS ZUR DEUTSCHEN VOLKSETYMOLOGIE

Unbestritten, doch nie unumstritten gehört die Etymologie<sup>1</sup> zu den immer wieder behandelten Grundfragen der Sprachwissenschaft. Dies wird unmittelbar deutlich im Überblick über die älteren und neueren Abhandlungen, die ein jüngst erschienener Sammelband zur Etymologie enthält<sup>2</sup>. "Der Herkunft der Wörter nachzusinnen ist wohl die älteste Form des Nachdenkens über die Sprache", heißt es da<sup>3</sup>, "und zugleich auch diejenige linguistische Tätigkeit, die auszuüben jeder ein göttliches Recht zu haben glaubt". Wurden für die Sprachwissenschaft gründliche Ausbildung und Kenntnisse als selbstverständlich vorausgesetzt, so genügte es gewissermaßen für die Etymologie geboren zu sein - ungeachtet der hinlänglich bekannten Tatsache, daß gerade vor ihr Gelingen die Götter viel sprachwissenschaftlichen Schweiß und Fleiß gesetzt haben.

Der seit Jahrhunderten verbreitete etymologische Dilettantismus, praktiziert gleichsam als "kunstvolle Akrobatik der Gedanken im geschichtsfernen bedeutungsleeren Raum"<sup>4</sup>, hat gegenüber der ganzen Disziplin zu einer auch heute noch vielfältig spürbaren Skepsis geführt, die sich bereits auf den hl. Augustinus als ihren Ahnherrn berufen kann<sup>5</sup>. Natürlich gilt diese kritische Einstellung in noch weit höherem Maße für die seit Ernst Förstemann (1852) so genannte, stets mit

---

1 Vgl. zusammenfassend W. SANDERS, *Grundzüge und Wandlungen der Etymologie*, *Wirkendes Wort* 17 (1967) 361-384, wiederabgedruckt in dem folgend zitierten Sammelband (s. Anm.2) S.7-49; neuerdings V. PISANI, *Die Etymologie. Geschichte - Fragen - Methode*, München 1975; A. ZAMBONI, *L'etimologia*, Bologna 1976.

2 *Etymologie*, hrg. v. R. SCHMITT (*Wege der Forschung*, 373), Darmstadt 1977; darin eine 156 Titel umfassende Bibliographie, S.451-461.

3 E. TAPPOLET (1905) bei SCHMITT (wie Anm.2) S.78.

4 M. LEUMANN (1933/1959) bei SCHMITT (wie Anm.2) S.163.

5 Vgl. V.I. ABAEV (1956) bei SCHMITT (wie Anm.2) S.191.

dem Odium sprachwissenschaftlicher Geringschätzung behaftete Volksetymologie (entsprechend engl. *folk-etymology*, franz. *étymologie populaire* usw.). Erst in unseren Tagen scheint dieses bemerkenswerte Phänomen eine gewisse Aufwertung zu erfahren, wie in einer Reihe aktueller Veröffentlichungen ausdrücklich betont wird, die darüber hinaus allein durch ihr Erscheinen ein neu auflebendes Forschungsinteresse bekunden.

Die Problematik hingegen ist alt: sie betrifft wesentlich das Verhältnis, in dem Etymologie und Volksetymologie zueinander stehen bzw. gesehen werden - unabhängig von solchen mehr terminologischen Streitpunkten, ob man 'Volksetymologie' als nun einmal eingebürgerte Bezeichnung und weiterhin deren Literalverständnis als "Etymologie des Volkes" akzeptiert oder nicht. In letzterem Sinne wird als Unterscheidungskriterium zur echten Etymologie eine Opposition

Etymologie	vs.	Volksetymologie
gelehrt/wissenschaftlich		naiv/populär

nahegelegt, eine Auffassung, die übrigens auch die traditionelle Mißachtung der Volksetymologie zu erklären geeignet ist. Jedoch hat bereits Edward Schröder vor Jahrzehnten darauf hingewiesen, daß man für so manche dieser Volksetymologien einen wackeren Schulmeister, Dorfpfarrer oder registrierenden Beamten als geistigen Vater vermuten dürfte<sup>6</sup>, daß also letztlich doch ein einzelner, wenn auch anonymer Urheber anzunehmen ist und damit zugleich eine in welchem Grade immer gelehrte Absicht (ohne Rücksicht darauf, ob diese nun zu einem in sprachwissenschaftlicher Hinsicht richtigen oder falschen Ergebnis geführt hat). Überhaupt bleibt zu fragen, ob der "Mann auf der Straße", der am ehesten jenes "Volk" repräsentieren sollte, sich je Gedanken über die etymologische Herkunft und

6 Vgl. E. SCHRÖDER, "Stadt und Dorf" in der dt. Sprache des Mittelalters, in: *Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wiss. zu Göttingen*. Geschäftliche Mitt. aus dem J. 1906, Berlin 1907 (S.96-108), S. 107; übernommen bei P. VON POLENZ, *Wortbildung*, in: *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, hrg. v. H.P. ALTHAUS - H. HENNE - H.E. WIEGAND, Tübingen 1973, S.147: "Volksetymologien (die oft eher alte Gelehrten-, Pastoren- oder Beamtenetymologien sind)".

Grundbedeutung der Wörter machen wird. Zudem hat gerade die Volksetymologie es ohnehin meist - in dieser statistisch zu verstehenden Reihenfolge - mit Namen, Wörtern fremder Provenienz und solchen der eigenen Sprache zu tun, die "verdunkelt", d.h. in ihren etymologischen Zusammenhängen nicht (mehr) durchschaubar sind; es müßte merkwürdig zugehen, falls ausgerechnet solche, wenn schon nicht die "normalen", Wörter unserer Sprache die etymologische Neugier der einfachen Sprachgebraucher erregen sollten. Wie es einerseits durchaus falsche gelehrt-wissenschaftliche Etymologien volksetymologischen Charakters gibt, so hat man andererseits den Anteil echter "naiv-populärer" Wortdeutungen wohl als relativ gering zu veranschlagen.

Mit dieser Ansicht steht in vollem Einklang, daß in neueren, linguistisch orientierten Veröffentlichungen andere Unterscheidungskriterien von Etymologie und Volksetymologie vorgeschlagen werden, und zwar gemäß den Gesichtspunkten

Etymologie (Volksetymologie)

historisch/diachronisch vs. statisch/synchronisch,

wobei diese Unterscheidung in die Etymologie verlegt ist und dadurch eine separate Volksetymologie sich eigentlich erübrigen würde. Während die Begriffspaarbildung 'historisch - statisch' auf J. Vendryes zurückgeht<sup>7</sup>, beruft man sich hinsichtlich der heute allgemeingültigen Distinktion von 'diachron - synchron' natürlich auf Ferdinand de Saussure, obwohl dieser bekanntermaßen von der Volksetymologie als einem "phénomène pathologique" nicht viel gehalten hatte<sup>8</sup>. In einem rezenten Aufsatz von H. Bergenholtz, der überblicksweise die geläufigen Meinungen und Beispiele referiert, findet sich dementsprechend die Erklärung: "In einer synchronen Volksetymologie wer-

7 J. VENDRYES, *Pour une étymologie statique*, Bulletin de la Société de Linguistique de Paris 49 (1953) 1-19.

8 ZAMBONI (wie Anm.1), vgl. den ganzen Abschnitt *L'etimologia popolare*, S. 101-112; ebenfalls aus romanistischer Sicht stellt beachtenswerte Überlegungen zur Volksetymologie an K. BALDINGER, *A propos de l'influence de la langue sur la pensée. Etymologie populaire et changement sémantique parallèle*, Revue de Linguistique Romane 37 (1973) 241-273.

den synchrone Zusammenhänge dargestellt, wie sie vom 'Volk', von den Sprechern einer Sprache empfunden werden... Volksetymologie ist somit nur ein Teil einer 'synchrone Etymologie'..."<sup>9</sup>. Gleichwohl hat diese vor allem im Titel explizit vollzogene Gleichsetzung von Volksetymologie und synchroner Etymologie, so plausibel sie zunächst anmuten mag, ihre sachlichen Schwierigkeiten. Wer beispielsweise die sich lange Zeit hinziehende und über zahlreiche, verschiedensprachliche Zwischenstufen erfolgende Umformung des karibischen *hamaca* (so im Spanischen) zu deutsch *Hängematte* und ähnliche Fälle vor Augen hat, wird derartige wortgeschichtliche Abläufe schwerlich als ein synchronisch erklärbares Faktum betrachten. Die Verschränkung von Synchronie und Diachronie, wie sie für die eigentliche Etymologie zutrifft, hat sicherlich genauso auch für die Volksetymologie Geltung.

Ganz anders, wenngleich ebenfalls linguistisch - nämlich im Rahmen der linguistischen Pragmatik - verfährt G. Schank in einem kürzlich erschienenen Aufsatz, der "vor allem neue Perspektiven für die Erforschung der V[olksetymologien] aufzeigen" will<sup>10</sup>. Als methodischer Ausgangspunkt dient ihm dabei "eine ansatzweise Analyse der Schichtenspezifität volksetymologischer Gebrauchsweisen. Er stellt fest, daß auf der einen Seite die durch eine geringere formale Bildung charakterisierten 'Unterschichtspracher' - im Gegensatz zu den gebildeteren, durch Besuch weiterführender Schulen gekennzeichneten 'Mittelschichtsprachern' - Volksetymologien durchweg

- 
- 9 H. BERGENHOLTZ, *Volksetymologie oder synchrone Etymologie*, Muttersprache 85 (1975) 89-94; der Name des "erste(n) Volksetymologe(n)" wird dort mit Konsequenz als Förstermann angegeben. Zum Begriff der 'synchrone Etymologie' als Ersatz für 'Volksetymologie' vgl. ferner G. SCHANK, *Etymologie und Wortspiel in Johann Fischarts 'Geschichtsklitterung'*, Diss. Freiburg 1971 (gedruckt 1974) S.84; DERS. (wie Anm.10) S.110. Ausführlich auch G. AUGST, *Überlegungen zu einer synchronen etymologischen Kompetenz*, in: DERS., *Untersuchungen zum Morpheminventar der deutschen Gegenwartssprache*, Tübingen 1975, S.156-230, bes. 184f.
- 10 G. SCHANK, *Die Linguistik und die sogenannten Volksetymologien* (,) zugleich ein Beitrag zur Argumentationsforschung, *Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik* 10 (1976) 103-117; das Zitat S.103.

"ernst nehmen". Diese Feststellung geht insofern an der Sache vorbei, als der einfache Sprachgebraucher, wie zuvor ausgeführt, in aller Regel überhaupt kein (im weiteren Sinne) sprachkritisches und schon gar nicht etymologisches Bewußtsein hat; für ihn sind volksetymologische Sprachelemente enthaltende Äußerungen der in den (wenigen) Beispielen gebotenen Art absolut normal, zumal er diese grundsätzlich in reproduzierendem Sprechen vollzieht. Auf der anderen Seite, belegt durch Exempel wie RAMA mit dem Anklang an "Rahm", SANELLA (an "Sahne") usw., wird den 'Mittelschichtsprechern' ein aktives, zugleich ironisch-distanziertes Verhältnis gegenüber der Volksetymologie zugeschrieben, wobei hier zusätzlich deren "manipulative Verwendung" in der Werbesprache hervorgehoben wird. Allerdings muß sehr fraglich erscheinen, ob es sich in den herangezogenen Fällen tatsächlich um echte "volksetymologische" Deutungen handelt; vielmehr stellt sich die derart bewußte Evozierung sprachlicher Assoziationen zu anderen, durchaus vergleichbaren Möglichkeiten der Werbung (wie etwa mittels bestimmter Farbwirkungen, Bildeinflüsse, Musikeinblendungen usw. mit entsprechend suggestiven Konnotationen). Zudem verdient Beachtung, daß es generell um Produktnamen geht, deren Bildweise allgemein besonderen Bedingungen unterliegt, sicherlich in Berücksichtigung ihres Wohlklangs und auch gezielter Anklänge. Dennoch sollte klar sein, daß jede bewußte Manipulation von Namen in welcher Form auch immer, sei es als Namenwitz, Spiel mit Namen, Namenerklärung usw., sich außerhalb der Volksetymologie stellt<sup>11</sup>. Daher läßt sich füglich bezweifeln, ob diesem Phänomen mit den von Schank vorgebrachten Neuansätzen wirklich näherzukommen ist.

In einer offensichtlich wenig beachteten Aufsatzfolge<sup>12</sup> habe ich vor einigen Jahren die Volksetymologie als einen Prozeß der Wortumbildung (Neustrukturierung) und/oder Wortumdeutung (Neumotivierung) erklärt, der sich - vornehmlich bei unserem Namengut, Fremdwörtern und gewissen "dunklen" Wör-

11 Vgl. NdW 15 (1975) 4.

12 Nicht zitiert z.B. bei BERGENHOLTZ, SCHANK, ZAMBONI.

tern des Deutschen - in weitgehender Anonymität und Mündlichkeit vollzieht<sup>13</sup>. Das bedarf im einzelnen nicht der Wiederholung. Volksetymologien bilden sich jedenfalls, auch wenn sie von Einzelnen initiiert sind, in der Anonymität mündlichen Umgangs heraus; ihre geradezu typische Schwierigkeit liegt darin begründet, daß wir nachträglich nur noch das Ergebnis sehen, nicht den möglicherweise langen und komplizierten Weg des Zustandekommens. Hingegen ist Etymologie jeweils aktuelle wissenschaftliche Worterklärung; Etymologien stehen, schriftlich fixiert, in etymologischen Wörterbüchern und Abhandlungen, die namentlich bekannte Gelehrte zu irgendeinem historischen Zeitpunkt verfaßt haben, und man kann dort bei Bedarf deren Wortdeutungen, ob richtig oder falsch, nachschlagen.

Hier ist nicht der Ort, einen wissenschaftsgeschichtlichen Vergleich beider zumindest terminologisch so engverknüpften Disziplinen anzustellen. Als positive Tendenz läßt sich immerhin vermerken, daß die Volksetymologie, die lange im Schatten der Etymologie mit unverhohlener Mißachtung behandelt wurde, in jüngster Zeit eine merklich gesteigerte Wertschätzung vonseiten der Linguistik verzeichnen kann<sup>14</sup>. Die vordringlichste Aufgabe besteht aber offensichtlich weniger in der Formulierung neuer Theorien, wie ich meine, als vielmehr in einer grundlegenden, systematischen Sammlung und Aufarbeitung der konkreten deutschen Volksetymologien. Denn was diese Materialbasis angeht, stehen wir heute noch immer so gut wie auf dem Stande des 1876 erstmals erschienenen Werkes von K.G. Andresen<sup>15</sup>, das neben den wieder und wieder zitierten Paradebeispielen viel längst Veraltetes bietet, die Masse des nach meiner Kenntnis in zahllosen sprachwissenschaftli-

---

13 W. SANDERS, *Zur deutschen Volksetymologie*, 1. *Terminologische Prolegomena*, NdW 11 (1971) 1-6; 2. *Linguistische Analyse volksetymologischer Erscheinungsformen*, NdW 12 (1972) 1-15; 3. *Volksetymologie und Namenforschung*, NdW 15 (1975) 1-5.

14 Vgl. insbesondere BERGENHOLTZ (wie Anm.9) S.92f.; SCHANK (wie Anm. 10) S.103, 112ff.

15 K.G. ANDRESEN, *Ueber deutsche Volksetymologie*, heute meist benutzt in der 7. verbesserten Auflage (von H. ANDRESEN), Leipzig 1919.

chen, speziell dialektologischen Untersuchungen verstreuten volksetymologischen Materials jedoch eben nicht enthält. Weiterhin könnte auch eine Zusammenstellung der wichtigsten Arbeiten zur Volksetymologie, wie sie der Herausgeber des Etymologie-Sammelbandes R. Schmitt angeregt hat<sup>16</sup>, sehr dienlich sein.

Bleibt endlich noch die Frage, warum just diese volksetymologischen Ausführungen Ihnen, sehr verehrte liebe Frau Simon, gewidmet sind. Aus den Tagen, als Sie noch mit der Schriftleitung eben dieses 'Niederdeutschen Wortes' betraut waren, das Ihnen nun als Geburtstagsgabe vorliegt, wird eines stets in meiner Erinnerung bleiben: wie Sie mir - nach dem redaktionellen Gesichtspunkt der Seitenzahlen - Stück für Stück jene Volksetymologie-Fragmente zur Veröffentlichung entlockten, die vorher einen harmonisch gestalteten Vortrag gebildet hatten, nun aber zu einer wissenschaftlichen Fortsetzungsserie gerieten... Und dem schließt sich sinnigerweise, nach dem einschlägigen Motto: "Fortsetzung folgt", dieser von Herzen gratulierende Nachtrag an!

---

16 SCHMITT (wie Anm.2), Einleitung S.5: "Ein Gegenstand wurde aber von vorneherein ausgeklammert - vielleicht sollte ihm ein eigener Band dieser Reihe gewidmet werden -, nämlich die sog. 'Volksetymologie' ...".